

Brühler Zeitung

Brühler Lokalanzeiger - Brühler Stadtanzeiger - Brühler Volkszeitung

Anzeigenpreis für 1 mm Höhe 6 Wg. im Textteil 20 Wg. Biffergebühren und Zustellungsverteilung 20 Wg. für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen keine Gewähr. Anzeigen eingelangte Beiträge werden nur dann ausbezahlt wenn Rückporto beiliegt.

Volksblatt der Stadt Brühl

Geschäftsstelle Schloßstraße 28 * Fernsprecher 2108.

Bezugspreis durch den Boten frei ins Haus oder durch die Post monatlich 1.50 M. einschl. 30 Wg. Trägerlohn und Beförderungsgebühr. — Die Brühler Zeitung erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen. — Postfachkonto Köln 12742

Nr. 84

Mittwoch, 10. April 1940

43. Jahrgang

Unsere Wehrmacht sichert Frieden im Norden

Blitzartige Antwort Deutschlands auf den englischen Versuch, Skandinavien zum Kriegsschauplatz und zur Angriffsbasis zu machen

Unter deutschem Schutz

C-n. 18. April 1940.

Dem unerhörten Rechtsbruch, den die englisch-französischen Kriegstreiber mit der flagranten Verletzung des norwegischen Hoheitsgebietes durch Auslegung von Minenperren in den territorialgewässern Norwegens begingen, hat die deutsche Reichsregierung blitzartig die entsprechende Antwort erteilt: Norwegen und Dänemark sind unter den militärischen Schutz des Reiches gestellt und dadurch vor dem Schicksal bewahrt worden, das ihnen die plutokratischen Kriegsausweiter in London und Paris ausgedacht hatten, nämlich diese Staaten zum Kriegsschauplatz, zu einer Angriffsbasis gegen Deutschland zu machen und die nordischen Völker als Söldner den von den Plutokraten entstellten Krieg führen zu lassen.

Die Kriegsbeher an der Themse und an der Seine haben schon seit langem kein Geheimnis mehr daraus gemacht, was sie mit dem europäischen Norden zu tun vorhaben. Zunächst sollte der finnisch-russische Konflikt für diese Pläne herhalten, die ganz klar die Ausdehnung des Kriegsschauplatzes auf dieses Gebiet zum Ziel hatten. Der Friede von Moskau durchkreuzte diese schändlichen Pläne. Und schon begann man nach neuen Wegen zu suchen, die zum alten Ziele führen sollten. Der Fall „Altmark“ war Signal für eine ununterbrochene Kette offener Neutralitätsverletzungen in den nordischen Gewässern. Technische Rechtsbeugungen nannte man das in London, wo man natürlich an eine kräftige und ganz gar stumpfsinnige Praxis auf diesem Gebiet seit jeher gewöhnt ist. Man machte dabei denn auch in den Kreisen der plutokratischen Kriegstreiber gar kein Hehl daraus, was man in Wirklichkeit mit diesen Rechtsbrüchen im Norden anstrebte. Man wollte immer nur Deutschland treffen und dafür war jedes Mittel, auch die brutalste Gewalttat gegen Recht und Freiheit der neutralen Staaten, recht. „Es gibt keine Neutralen mehr“ — dieses englische Wort kennzeichnet die Haltung, die von England und Frankreich durch fortwährende Rechtsbrüche, durch sich täglich verstärkenden Druck und Terror in allen Formen gegenüber den neutralen Staaten praktiziert wurde, und die am Montag durch die Auslegung von Minen in norwegischen Hoheitsgewässern und in dem schamlosen britischen Sabotageversuch auf der Donau ihre letzte heuchlerische Tarnung abwarf. Die Kriegsbeher der westlichen Plutokratien hatten damit das gemeine Vorgehen zum Prinzip ihrer Kriegsführung erhoben. Doch sollte dies alles nur die Einleitung weiterer Rechtsbrüche der Plutokraten sein — ein Schritt im Zuge der planmäßig verfolgten Politik der Weltmächte, wie die Times das in unzähliger Offenheit bekannte. „Im Zuge“ dieser verbrecherischen Politik — die deutsche Reichsregierung hat hierfür, wie sie in ihrem Memorandum an die norwegische Regierung mitteilt, einwandfreie Unterlagen! — sollten bestimmte Gebiete der nordischen Staaten besetzt und so das alte beiderseitige Ziel, eine neue Angriffsbasis gegen Deutschland von der Flanke her und neue Hilfskräfte zu haben, verwirklicht werden!

Die blitzartige deutsche Reaktion hat dieses verbrecherische Manöver gründlich zunichte gemacht. Der englisch-französische Plan, sich der skandinavischen Länder zu bemächtigen, um von dort aus den Schlag gegen das Reich zu führen, den man an anderer Stelle nicht zu führen wagte, ist restlos zerschlagen. Durch die Unterstellung Dänemarks und Norwegens unter den Schutz der deutschen Wehrmacht, ist der europäische Norden davor bewahrt worden, Kriegsgebiet zu werden und das Schicksal zu erleiden, für das Polen und Finnland, die den Einfüllungen der britisch-französischen Kriegsbeherclique Glauben schenken zu können glauben, warnende Beispiele sind. Von nun ab ist die gewaltige Kraft der deutschen Wehrmacht die Neutralität Dänemarks und Norwegens, sie gewährleistet

Berlin, 9. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Um dem im Gang befindlichen britischen Angriff auf die Neutralität Dänemarks und Norwegens entgegenzutreten, hat die deutsche Wehrmacht den bewaffneten Schutz dieser Staaten übernommen. Hierzu sind heute morgen in beiden Ländern starke deutsche Kräfte aller Wehrmachtteile eingerückt bzw. gelandet. Zum Schutze dieser Operationen sind umfangreiche Minenperren gelegt worden.

Alle Stützpunkte fest in deutscher Hand

Deutsche Luftwaffe brachte englisch-französischen Flottenverband weithin Bergen nahe Verluste bei

DMB Berlin, 9. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Am Ende des heutigen Tages befinden sich alle norwegischen militärischen Plätze fest in unserer Hand.

Insgesondere sind u. a. Narvik, Drontheim, Bergen, Stavanger, Christiansand und Oslo von starken Kräften besetzt.

Dort, wo härterer Widerstand geleistet wurde wie in Oslo und Christiansand, ist er gebrochen worden. Die Luftwaffe, die zum Teil in engem Zusammenwirken mit Kriegsmarine und Luftwaffe mit Stützpunkten des Seeres genommen wurden, sind zur Abwehr feindlicher Angriffe ebenso bereits von starken Verbänden der Luftwaffe besetzt.

Ihr gelang es, mit dem zum Teil an die norwegischen Flughäfen verlegten Kampfbewusstsein heute abend dem englisch-französischen Flottenverband weithin Bergen nahe Verluste beizubringen. Nach den bisher vorliegenden Teilergebnissen sind zwei Schlachtschiffe und zwei schwere Kreuzer von schweren Bomben mehrfach getroffen worden.

In Dänemark u. Norwegen herrscht

Ruhe. Der Anmarsch weiterer starker deutscher Kräfte vollzieht sich von feindlicher Einwirkung ungehemmt nimmermehr in schneller Planmäßigkeit.

Schwere Bombentreffer

auf britische Kriegsschiffe

Berlin, 10. April. Ergänzend gibt das Oberkommando der Wehrmacht bekannt: Aufgrund eingegangener Aufklärungsmeldungen starteten in den Nachmittagsstunden des Dienstags stärkere Einheiten der deutschen Luftwaffe von Dänemark und Norwegen aus gegen britische Seekreuzerkräfte. Festgestellt waren in der nördlichen Nordsee feindliche Schlachtschiffe, schwere und leichte Kreuzer, sowie Zerstörer. Nach bisher eingegangenen Meldungen ist als erstes Teilergebnis festgestellt, daß getroffen wurden durch Bomben schwere Kalibers:

zwei Schlachtschiffe durch je drei Bombentreffer, zwei schwere Kreuzer gleichfalls durch schwere Bombentreffer.

Ein Schiff liegt gestoppt mit schwerer Schiffsseite, ein anderes brennt. Große Oelflecken bedecken weithin die Oberfläche.

Englische Willfür gebrochen!

Erklärung des Reichsaussenministers an die Auslandspresse — Die Weltmächte wollten ganz Skandinavien besetzen!

Berlin, 9. April

Der Reichsaussenminister des Auswärtigen von Ribbentrop gab am Dienstagvormittag vor den Berliner Vertretern der Auslandspresse folgende Erklärung ab:

„Der gestrige englisch-französische Einbruch in das Gebiet Norwegens englische und französische General- und Admiralsstabsoffiziere zur Feststellung und Vorbereitung von Landungsplänen und zur Planung des Vormarsches nach Süden beabsichtigen.“

Die Reichsregierung war bereits über diese Pläne seit längerer Zeit im Bilde, der Welt aber kommt erst jetzt, nach dem ohne Warnung erfolgten Einbruch in das neutrale Norwegen, der ganze ungeheuerliche Zynismus und die Brutalität, mit der England und Frankreich hier im feindlichen Norden einen neuen Kriegsschauplatz gegen Deutschland aufzurichten wollten, mit seiner ganzen Tragweite zum Bewußtsein.

In der englisch-französischen Note an die norwegische Regierung vom 8. April wird ein neues internationales Gesetz proklamiert, wonach einem Kriegsführenden das Recht zusteht, eine Aktion zu unternehmen, die der durch die ungleiche Handlung des Feindes geschaffenen Lage gerecht wird. Diese These haben wir uns zu eigen gemacht: England hat Skandinavien vergeblich, und auf diesen internationalen Rechtsbruch hat nunmehr heute der Führer die entsprechende Antwort erteilt:

Die deutsche Wehrmacht wird dafür sorgen, daß sich nunmehr während dieses Krieges in Norwegen und Dänemark kein Engländer oder Franzose mehr bilden läßt. Deutschland hat damit die Länder und Völker Skandinaviens vor der Vernichtung bewahrt, und wird nunmehr bis zum Kriegsende für die wahre Neutralität im Norden eintreten.“

Der Reichsaussenminister schloß seine Erklärung mit den Worten: „Ich bin der Überzeugung, daß dieser Schritt des Führers einen allsehrwürdigen Teil Europas vor dem sicheren Untergang und der absoluten Vernichtung, die unseren englischen und französischen Feinden offensteht, gleichgültig sind, bewahrt hat.“

zen Gebiet Norwegens englische und französische General- und Admiralsstabsoffiziere zur Feststellung und Vorbereitung von Landungsplänen und zur Planung des Vormarsches nach Süden beabsichtigen.“

Die Reichsregierung war bereits über diese Pläne seit längerer Zeit im Bilde, der Welt aber kommt erst jetzt, nach dem ohne Warnung erfolgten Einbruch in das neutrale Norwegen, der ganze ungeheuerliche Zynismus und die Brutalität, mit der England und Frankreich hier im feindlichen Norden einen neuen Kriegsschauplatz gegen Deutschland aufzurichten wollten, mit seiner ganzen Tragweite zum Bewußtsein.

In der englisch-französischen Note an die norwegische Regierung vom 8. April wird ein neues internationales Gesetz proklamiert, wonach einem Kriegsführenden das Recht zusteht, eine Aktion zu unternehmen, die der durch die ungleiche Handlung des Feindes geschaffenen Lage gerecht wird. Diese These haben wir uns zu eigen gemacht: England hat Skandinavien vergeblich, und auf diesen internationalen Rechtsbruch hat nunmehr heute der Führer die entsprechende Antwort erteilt:

Die deutsche Wehrmacht wird dafür sorgen, daß sich nunmehr während dieses Krieges in Norwegen und Dänemark kein Engländer oder Franzose mehr bilden läßt. Deutschland hat damit die Länder und Völker Skandinaviens vor der Vernichtung bewahrt, und wird nunmehr bis zum Kriegsende für die wahre Neutralität im Norden eintreten.“

Der Reichsaussenminister schloß seine Erklärung mit den Worten: „Ich bin der Überzeugung, daß dieser Schritt des Führers einen allsehrwürdigen Teil Europas vor dem sicheren Untergang und der absoluten Vernichtung, die unseren englischen und französischen Feinden offensteht, gleichgültig sind, bewahrt hat.“

Neuer Schlag gegen Scapa Flow

Ausgedehnte Aufklärungsflüge über der Nordsee und Frankreich

Berlin, 9. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In den Abendstunden des 8. 4. griffen deutsche Heinkel-Kampfmaschinen wiederum in Scapa Flow liegende Teile der gegnerischen Seekreuzerkräfte mit großem Erfolg an. Zwei große Einheiten, darunter ein Schlachtschiff, wurden durch Bombentreffer stark beschädigt, drei weitere schwere Einheiten durch Einschläge in nächster Nähe ebenfalls erheblich beschädigt.

Tagsüber wurden ausgedehnte Aufklärungsflüge über der Nordsee bis zum 65. Breitengrad sowie über Nord- und Ostfrankreich unternommen. Zwei britische Flugzeuge, ein Jagdflugzeug und ein Sunderland-Flugboot, wurden abgeschossen. Zwei eigene Flugzeuge werden vermisst.

Deutsches Memorandum an Norwegen und Dänemark

im Innern des Blattes

Der Ablauf eines historischen Geschehens

Berlin, 9. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt folgende Sondermeldung bekannt:

Am Dienstagmorgen haben deutsche motorisierte Truppen und Panzerkräfte die deutsch-dänische Grenze bei Flensburg und Lønderup überschritten und sind im Vormarsch über Apenrade und Esbjerg nach Norden.

Im Morgengrauen sind deutsche Truppen im Kleinen Belt bei Mittelfahrt gelandet und haben sich in den Besitz der dortigen Beltbrücke gesetzt.

Deutsche Seekreuzerkräfte sind im Großen Belt eingedrungen und haben Truppen in Korsör und Rørborg gelandet.

Von Bornholm kommend, sind Truppen und ein Panzerzug mit der Fähre in Gjedser gelandet und haben von dort den Vormarsch nach Norden angetreten. Gleichzeitig wurde die Brücke Rørdingborg im Südtteil der Insel Seeland besetzt.

Deutsche Truppen sind im Morgengrauen in Kopenhagen gelandet. Die Zitadelle und die Rundfunkstation wurden besetzt. Seit 8 Uhr befindet sich die ganze Stadt in deutscher Hand.

Berlin, 9. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Der Vormarsch der deutschen Truppen in Jütland nach Norden und auf den Inseln macht schnelle Fortschritte. Die dänische Regierung hat die dänischen Truppen angewiesen, keinen Widerstand zu leisten. Die deutschen und dänischen Kommandostellen haben heute vormittag gegenseitig Verbindung aufgenommen.

Die Befehle der wichtigsten militärischen Stützpunkte in ganz Norwegen durch deutsche Truppen schreitet schnell fort. Einbehalten aller drei Wehrmachtsteile arbeiten dabei erfolgreich zusammen. An den meisten Punkten hat der geringe örtliche Widerstand der norwegischen Truppen aufgehört. Auf den Flugplätzen in Jütland und Südnorwegen sind deutsche Luftkräfte gelandet.

Oslo von deutschen Truppen besetzt

Berlin, 9. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Operationen im Zuge der Befreiung Dänemarks und der norwegischen Küste sind am 9. April einwandfrei verlaufen. Beim Einmarsch und bei den Landungen in

Dänemark ist es nirgends zu Zwischenfällen gekommen.

An der Küste Norwegens wurde neuwertiger Widerstand nur bei Oslo geleistet. Er wurde in den Nachmittagsstunden gebrochen, Oslo selbst besetzt.

Einfluß größerer Fliegerverbände

Moskau, 9. April. An den zur Sicherung der Neutralität des Nordens durchgeführten, betriebsmäßigen militärischen Operationen der deutschen Wehrmacht nahmen größere Fliegerverbände teil. Im Zuge der Besetzung Dänemarks und Norwegens wurden heute mehrere Flughöfen mit deutschen Fliegern besetzt. Seit den frühen Morgenstunden unternahm die deutsche Luftwaffe in weitestest Front Aufklärungsflüge über der gesamten Nordsee und Sicherungsflüge vor der Westküste Norwegens, während deutsche Jagdflieger in dichter Reihfolge Sperreflüge vor der dänischen Westküste und über der inneren Deutschen Bucht durchführten.

„Widerstand völlig sinnlos!“

Neuer deutscher Appell an die norwegische Regierung

Oslo, 9. April. Der deutsche Gesandte Dr. Bräuer empfing am Dienstag Vertreter der norwegischen Presse und gab ihnen einen neuen Appell bekannt, den er heute vormittag an die norwegische Regierung gerichtet hatte. Er lautet:

„In Wiederholung des Appells von heute morgen möchte ich die norwegische Regierung mit allem Ernst nochmals darauf hinweisen, daß norwegischer Widerstand gegen die von uns eingeleitete Aktion völlig sinnlos und nur geeignet ist, die Lage für Norwegen auf das ernsteste zu verschlimmern. Ich wiederhole, daß Deutschland nicht die Absicht hat, durch seine Maßnahmen die territoriale Integrität und politische Unabhängigkeit des Königreiches Norwegen jetzt oder in Zukunft anzutasten.“

Der Gesandte wies mit Nachdruck darauf hin, daß die deutschen Maßnahmen in Dänemark in planmäßiger glatter Durchführung ohne Kampfhandlung vorstatten gingen. Die dänische Regierung habe zwar aus formellen Gründen protestiert, habe aber sachlich die deutschen Forderungen angenommen und verständnisvoll ihre Neutralität unter den Schutz Deutschlands gestellt. Zum Schluß erklärte Dr. Bräuer, daß die Evakuierungsmaßnahmen wenig zur Beruhigung des Landes beitragen könnten.

Widerruf der Evakuierung Oslos

Moskau, 9. April. Der Polizeikommandant von Oslo gibt im Einverständnis mit dem deutschen Befehlshaber bekannt: Die begonnene Evakuierung hat sofort aufzuhören. Alle kehren in ihre Wohnungen zurück und nehmen ihre gewöhnliche Arbeit wieder auf. Diejenigen, die schon die Stadt verlassen haben, werden hiermit aufgefordert, wieder zurückzukehren.

Diese Anordnung wird im Hinblick auf die neuen Verhältnisse gegeben.

In Oslo verammelte Minister bilden neue Regierung

Oslo, 9. April. Wie in Oslo bekannt wird, hat nur ein Teil der norwegischen Regierung in den heutigen Vormittagsstunden Oslo verlassen und sich nach Hamar begeben. Verschiedene Minister haben die Notwendigkeiten der Lage erkannt und sind in der norwegischen Hauptstadt verblieben, um die Fühlung mit der deutschen Gesandtschaft aufrechtzuerhalten. Wie weiter berichtet wird, haben sich in den frühen Stunden des Dienstagnachmittags, nachdem bereits wieder eine weitgehende Beruhigung eingetreten war, zwei der nach Hamar gegangenen Minister nach Oslo zurückbegeben und sich mit den dort verbliebenen Ratsmitgliedern zusammengefunden. Wie man hört, billigen die jetzt in Oslo weilenden Mitglieder des norwegischen Kabinetts die Politik des Rumpfkabinetts in Hamar nicht, das trotz der Erfahrungen, die Polen und Finnland mit der Bestandspolitik der englischen Regierung gemacht haben, in völliger Verkennung der Situation das Schicksal Norwegens zum Objekt englischer Machenschaften werden lassen will. Die in Oslo anwesenden Minister sind gegenwärtig um die Bildung einer neuen norwegischen Regierung bemüht, die jede Stunde erwartet wird.

Neuesten Nachrichten zufolge ist die neue Regierung unter Führung von Vidkun Quisling bereits gebildet.

Bekanntmachung des Oberkommandos der Kriegsmarine

Warnung vor eigenmächtigem Ein- und Auslaufen aus den gesperrten Häfen

Berlin, 9. April. Das Oberkommando der Kriegsmarine gibt bekannt: Zur Abwehr feindlicher Unternehmungen sind in der vergangenen Nacht vor allem wichtige Häfen der norwegischen Westküste sowie im Stagerat in dem Gebiet zwischen Lindesnes, Lodbjerg und Stefferbø, Sandnäs Sogel Minen gelegt worden. Jedes eigenmächtige Ein- und Auslaufen aus den gesperrten Häfen sowie die Durchfahrt durch das gesperrte Gebiet im Stagerat zieht die Gefahr sofortiger Zerkürung nach sich. An der norwegischen Westküste sind deutsche Lotenstationen eingerichtet, deren Weisungen für die Einsteuerung in die Häfen im eigenen Interesse der Schifffahrt zu befolgen sind. Durchfahrtsmöglichkeiten für die friedliche Schifffahrt durch das gesperrte Gebiet im Stagerat werden später geschaffen und dann bekanntgegeben.

Denk an die Metallspende zum Geburtstag des Führers!

Verständnis und Bewunderung

Der Widerhall der skandinavischen Ereignisse im Auslande

Rom, 9. April. Deutschlands blühende Generation auf den skandinavischen Ereignissen hat in Italien nicht nur reifliche Billigung und Zustimmung gefunden, sondern hat in der Öffentlichkeit offene Bewunderung für die geniale Initiative des Führers und die prompte Durchführung seiner Befehle durch die Wehrmacht ausgelöst. Unverkennbar tritt dabei in allen Schichten der Bevölkerung die Freude zutage, daß Deutschland wieder einmal den Engländern zuvorgekommen ist und sie mit ihren eigenen Waffen zu schlagen wußte. Offene Genugtuung und die Erinnerung an den Sanktionskrieg sprechen aus den Worten des einfachen Mannes, wenn er betont, daß sich Deutschland heute ebenbürtig wie einst Italien durch England ins Bockshorn jagen lasse. Ein solches Erwachen habe sich der größte Kriegsbegeisterter des Jahrhunderts, Herr W. C., nicht träumen lassen. Nicht minder scharf ist das Urteil der hiesigen politischen Kreise, in denen man darauf hinweist, daß England den Bogen überspannt habe und sich nun in seinen eigenen Netzen verstricke. Wieder einmal, so erklärte man in Rom, sei England zu spät gekommen.

Stärkster Eindruck in Rußland

Moskau, 9. April. Die Nachricht von der wegen und Dänemark durch das Reich, die der Moskauer Rundfunk Dienstagnachmittag bekanntgab, hat in Moskau ungeheuren Eindruck hervorgerufen und verbreitete sich wie ein Lauffeuer durch die Stadt. Die sowjetrussische Öffentlichkeit ist von der entschlossenen Maßnahme Deutschlands höchstens beeindruckt, deren schlagartige Durchführung besonderes Aufsehen erregt. Gesprächsweise wird darauf hingewiesen, daß eine energiegelbe Aktion Deutschlands auf das brutale Territorialgewalttätigen in den norwegischen Territorialgewässern zu erwarten stand. Eine Stellungnahme amtlicher Kreise liegt bis jetzt noch nicht vor. Dagegen erlaubt die Stellungnahme der Mos-

kauer Presse vom Dienstag zu der brutalen Verletzung der norwegischen Neutralität durch die Westmächte bereits Rückschlüsse auf die Haltung der hiesigen politischen Kreise. In politischen Kreisen Moskaus hatte das empörende Vorgehen Englands und Frankreichs sofort stärkste Ablehnung hervorgerufen.

Eine der größten militärischen Leistungen der Weltgeschichte

Budapest, 9. April. Der Einmarsch deutscher Truppen in Dänemark und Norwegen hat die ungarische Öffentlichkeit in fieberhafte Spannung versetzt. Die Zeitungen bringen die Meldungen in größter Aufmerksamkeit. In amtlichen ungarischen Kreisen wird mitgeteilt, daß man das deutsche militärische Vorgehen zur Sicherung des deutschen Lebensraumes und zum Zwecke der Durchkreuzung der englischen Kriegsausweitungspläne mit größtem Interesse verfolgte, daß man ihm größtes Verständnis entgegenbringe.

Budapest, 9. April. Die gesamte ungarische Nachmittags- und Abendpresse steht selbstverständlich ganz unter dem Eindruck der skandinavischen Ereignisse. Vester Lloyd schreibt in einer kurzen einleitenden Betrachtung zu dem seitens ungarischer Medienmaterial: Deutschland habe in blühender Aktion den neuesten Vortragsakt der Westmächte beantwortet. Man gewinne den Eindruck, daß die jetzt ins Rollen gebrachte neue Entwicklung entscheidend sein könne für den weiteren Verlauf des europäischen Krieges. Der der Regierung nahestehende Magyarajt spricht von dem schlagartigen Vorgehen Deutschlands in Dänemark und Norwegen als eine der größten militärischen Leistungen der Weltgeschichte, der umso überraschender sei, als es sich dabei im Grunde genommen um eine Seefriegsaktion handele, wo doch England als der „Herr der Meere“ gelte. Die Geschwindigkeit der deutschen Aktion bleibe vorläufig ein Rätsel.

3nnisches Eingeständnis der Times

„Der britische Neutralitätsbruch in Norwegen ein Schritt im Zuge der planmäßigen Politik der Westmächte“

Amsterdam, 9. April.

In der Times wird heute morgen betont, daß der Beschluß, in norwegischen Hoheitsgewässern Minen auszulagern, nicht etwa eine vereinzelte Maßnahme der britischen Regierung darstellt. Es kann vielmehr mit Sicherheit angenommen werden, so erklärt der diplomatische Vertreter der Times, daß die grundsätzliche Entscheidung zu einem derartigen Vorgehen im Verlaufe der letzten Sitzung des Kriegsrates der Alliierten getroffen wurde, während die Einzelheiten und der Zeitpunkt der Maßnahme den sachverständigen Beratern des Obersten Kriegsrates überlassen wurde. Das Gegen dieser Minen, so heißt es in der Times weiter, stellt einen Schritt im Zuge der planmäßig verfolgten Politik der Alliierten dar, die Blockade gegen Deutschland auf jede mögliche Weise noch wirksamer zu gestalten.

„Wenn Norwegen die Minen wegräumt, werden neue gelegt!“

Amsterdam, 9. April. Zu der Schändung der norwegischen Neutralität durch England und Frankreich läßt sich der Amsterdamer „Telegraaf“ aus London berichten, in amtlichen englischen Kreisen sei man der Ansicht, daß die britisch-französische Maßnahme nicht das geringste Risiko für die norwegische Neutralität bilde. Auf die Frage, was geschehen werde, wenn Norwegen die Minen wegräume, werde in diesen Londoner Kreisen geantwortet, daß dann neue Minen gelegt werden könnten. „Nieuwe Rotterdamse Courant“ nimmt scharf gegen das Auftreten der Westmächte in den norwegischen Territorialgewässern Stellung und schreibt u. a., das, was die Westmächte jetzt getan hätten, sei nichts weniger als eine ernste Schändung der norwegischen Neutralität und eine Kriegshandlung. Das Auftreten der Westmächte stehe im flagranten Widerspruch zur neutralen Haltung Norwegens. Wenn man aber zu der Erkenntnis gelangte, daß die Westmächte Norwegens Neutralität verletzen, dann müsse man weiter erkennen, daß das betreffende Land verpflichtet sei, sich dieser Neutralitätsverletzung mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln zu widersetzen. Die Westmächte hätten aber die Minenfelder angelegt, ohne daß von norwegischer Seite der Versuch unternommen sei, das zu verhindern. Norwegen sei in jedem Falle in eine gefährliche Lage geraten. Zweifellos hätten die Westmächte die Sympathie für ihre Sache in der Welt vermindert. Sie hätten sich gegenüber Norwegen auf unmotivierte Weise einer unerlaubten Handlung schuldig gemacht, einer Kriegshandlung von viel größerem Umfange, als das bereits im Falle „Colindale“ geschehen sei.

„Neue verschärfte Phase“

Rom, 9. April. Zu den englisch-französischen Minenversetzen in den norwegischen Hoheitsgewässern betont der diplomatische Mitarbeiter der Agenzia Stefani, daß es sich hier um einen offenen Neutralitätsbruch der Westmächte handele. Mit dieser Entscheidung trete der Krieg zweifellos in eine neue verschärfte Phase ein. Abhilfe-

hend unterstreicht der diplomatische Mitarbeiter der Stefani den deutschen Standpunkt, daß Deutschland die Neutralität respektiere aber verlange, daß diese aus alles tun würden, damit ihre Neutralität respektiert werde. Von dem Tage an, an dem Schweden und Norwegen Werkzeuge der Blockade gegen Deutschland würden, seien sie nicht mehr neutral, und Deutschland sei berechtigt, die notwendigen Verteidigungsmaßnahmen zu ergreifen. Berlin betone zu recht, daß nicht Deutschland die Unabhängigkeit der neutralen Staaten bedrohe, sondern daß die Westmächte diese Staaten zur Aufgabe der Neutralität trieben, damit diese sich in Abenteuer stürzen sollten.

„Die Westmächte haben den Begriff Neutralität aus dem Vokabular gestrichen“

Madrid, 9. April. Die Madrider Presse gibt mit großen Schlagzeilen den neuen englischen Gang der Ereignisse gegen Norwegen bekannt. In allen Zeitungen spiegelt sich helle Empörung wider. Der Berliner Berichterstatter der Zeitung „Informaciones“ schreibt, die zweite Phase des Krieges habe begonnen, wie auch die geplante Sabotage auf der Donau bewiesen. England und Frankreich hätten den Begriff Neutralität aus dem Vokabular gestrichen. Die kleinen Nationen, deren einziges Verbrechen sei, Deutschlands Nachbarn zu sein, würden von den Westmächten gegen ihren Willen in den Krieg getrieben. Das Blatt hebt die ständigen deutschen Bemühungen um eine Lokalisierung des Konfliktes hervor. Diese seien jedoch gescheitert, so daß schwere Entscheidungen bevorstünden.

„Vergewaltigung kleiner Nationen durch England“

Stockholm, 9. April. Die schwedische Morgenpresse von Dienstag ist völlig beherrscht von der englischen Neutralitätsverletzung, die allgemein verurteilt wird. Stockholms Tidningen schreibt, für die Verletzung der Neutralität und Souveränität Norwegens fehle ein Gegenstück in der Geschichte. Die Westmächte hätten norwegisches Fahrwasser unter Verletzung der elementarsten Rücksichten auf die Rechte eines souveränen Staates zum Kriegsschaubild verwandelt. Man spricht von der Vergewaltigung kleiner Nationen durch zwei Großmächte. Die Motivierung der Westmächte habe nichts mit Rechtsgeschichten zu tun. Svensta Dagblad spricht von einem klaren Völkerrechtsbruch ohne mildernde Umstände.

Der Eindruck des britischen Anschlages in Helsinki

Helsinki, 9. April. Die englische Minister der norwegischen Territorialgewässer steht im Mittelpunkt der Diskussion hiesiger politischer Kreise. Die Kreise, mit denen der DNB-Vertreter Gelegenheit hatte, die neugeschaffene Lage zu besprechen, waren sich einig in der Auffassung, daß es sich um eine reine Vergewaltigung Norwegens handelte, und zwar um den schärfsten Bruch des internationalen Rechtes in der bisherigen Kriegsführung. Die englischen Behauptungen, daß es der Beschützer der kleinen Nationen sei und viele andere schöne Worte könnten über die Tatsachen dieses Schrittes nicht hinwegtäuschen.

Unter deutschem Schutz

(Fortsetzung von Seite 1)

damit endgültig den Frieden im Norden. Nichts vermag besser und überzeugender den wahrhaft friedlichen Charakter der deutschen Aktion darzutun, als dieses ihr tatsächliche Ergebnis. Wenn Dänemark und Norwegen — die beide die bindende Unterstützung der Reichsregierung haben, daß sie keinesfalls Stützpunkte für Angriffe gegen England abgeben sollen, sofern der Feind keine kriegerischen Maßnahmen gegen ihre Gebiete trifft! — sich um eine gerechte Würdigung dieses Ergebnisses bemühen, werden sie erkennen, daß der Schutz des starken Deutschen Reiches in jeder Beziehung zu ihrem Besten dient und sie aus einer Gefahrenzone herausführt, zu der England und Frankreich beide machen wollten.

Mit Genugtuung stellen wir fest, daß die dänische Regierung und das dänische Volk zu dieser gerechten Würdigung fähig gewesen sind und lokales Verständnis für die Notwendigkeit, für die Bedeutung und den Wert des deutschen Schutzes aufgebracht haben. Wenn die norwegische Regierung sich zu einer solchen einseitigen Stellungnahme noch nicht hat entschließen können, so möchten wir ihr zu bedenken geben, daß es gefährlich für ihr Land ist, wenn sie den Blick auf England gerichtet, den Einflüssen britischer Agenten ihr Ohr leihen zu lassen glaubt und die Erfahrungen aus der achtjährigen, die andere Staaten mit England bereits gemacht haben. Auch in Oslo sollte man einsehen, daß das norwegische Land durch die deutschen Maßnahmen von jeder Verewaltung durch die Plutokratie, wie es sie noch am Montag erleben mußte, nun ein für alle Mal geschützt ist!

Die blühende deutsche Reaktion auf die englischen Verbrechen ist ein neuer überzeugender Beweis für die hervorragende Würdigung und einzigartige Entschlossenheit des Führers, der in entschlossener Tatkraft, faim, daß der britische Rechtsbruch erst richtig vollendet war, die tatsächlichen Mäner unserer Feinde maßte und ihre schändlichen Pläne mit einem Schlag zunichte machte. Darüber hinaus sind sie aber auch ein Zeugnis der bis zur höchsten Vollkommenheit gesteigerten Schlachtkraft und des Einflusses des deutschen Völkers, der die hier mit der Durchführung einer der militärisch kühnsten Unternehmungen, die die Kriegsgeschichte kennt, und der erfolgreichen Bewerthaltung der größten und umfangreichsten Truppenlandung, die je vollzogen wurde, ein Meisterstück an militärischer und strategischer Organisation vollbracht. In unverbürlicher Vertrauen steht das deutsche Volk hinter seinem Führer und seiner starken Wehrmacht, nun erneut bestätigt in der unerschütterlichen Gewissheit des Endsieges!

Keine Zwischenfälle

Vollste Loyalität von den dänischen Behörden ausgedrückt

Berlin, 9. April. Wie wir aus Kopenhagen erfahren, haben Verhandlungen zwischen den deutschen und den dänischen Behörden stattgefunden. Die dänischen Behörden haben ihre vollste Loyalität ausgedrückt. Der dänische Rundfunk sendet sein übliches Programm. Die Kopenhagener Zeitungen erscheinen. Die Stadt ist völlig ruhig. Am Stadtbild hat sich nichts geändert. Die deutschen Truppen sind an bestimmten Punkten konzentriert. Zwischenfälle haben sich nirgends ereignet.

Nach in Kopenhagen vorliegenden Berichten ist auch die Besetzung Jütlands ohne jeden Zwischenfall verlaufen. Die deutschen Truppen sind zurzeit auf dem Wege nach Aalborg.

Vollstes Verständnis in Jugoslawien

Belgrad, 9. April. Die Vorgänge im Norden werden in den jüdischen politischen Kreisen der jugoslawischen Hauptstadt ruhig und ohne jede Beforgnis verfolgt. Man verweist in diesen Kreisen darauf, daß diese Entwicklung zu erwarten war. Von der Schnelligkeit und Durchschlagskraft der deutschen Aktion ist man aufrichtig beeindruckt. Die Haltung der dänischen Regierung findet in politischen Kreisen Jugoslawiens vollstes Verständnis.

Die einzig mögliche Antwort

Sofia, 9. April. Die Initiative deutscher Waffen in Skandinavien hat auf die bulgarische Öffentlichkeit höchst lebhaften sensationell gewirkt. Die Blätter überlieferten sich in Einzelmeinungen, die sie durchweg in großer Aufmerksamkeit und auf mehreren Seiten bringen. Soweit eigene Kommentare vorliegen, unterstreichen die Blätter, daß es sich hier um eine verständliche deutsche Reaktion handele, die seit langem erwartet werden mußte. In den breiten Massen des Volkes herrscht hier echte Bewunderung für die hervorragende technische und militärische Durchführung des deutschen Einsatzes. In den Kreisen des Parlaments, das anlässlich der beginnenden Schlussverhandlungen besonders zahlreich versammelt ist, spricht man von einer geradezu an Herzer grenzenden Schnelligkeit. Die politische Vereinfachung des deutschen Schrittes wird hier allgemein anerkannt und als einzig mögliche Antwort auf die britischen Neutralitätsverletzungen verstanden. Einzelne Großhändler, die sich im englischen Export allzu weit hervorgetan haben, äußern laut ihre Absicht, die eingegangenen Bindungen wieder zu lösen.

Schutz

1)

ieden im
und überzeu-
n Charak-
n, als dieses
an Dänemark
bindende Zu-
den, daß sie
e gegen En-
Feind keine
ihr Gebiet
ürdigung die-
sie erkennen,
en Reiches in
en dient und
zone her-
nd Frankreich

on auf die eng-
überzeugender
gswürdige
chlußkraft
fener Tatkraft,
uch erst richtig
ander unserer
schändlichen
ge zunichte
ie aber auch
schiten Volkstom-
kraft und
srer Wehr-
führung einer
Unternehmen-
nt, und der er-
größten
uppenlan-
rde, ein Mel-
und strate-
vollbrachte. In
auen steht das
Führer und
ht, nun erneut
rlichen Ge-

rälle

ischen Behörden

tr aus Kopen-
lungen zwischen
nischen Be-
änischen Behör-
lität zuge-
unt sendet sein
verbagener Zei-
ist völlig ruhig.
geändert. Die
immten Punkten
le haben sich

ndnis

ien

orgänge im Nor-
politischen Kreisen
ruhig und ohne
verweist in diejen-
idung zu erwart-
und Durchschlags-
man aufrecht
dänischen Regie-
en Jugoslawiens

e Antwort

itiative deutscher
auf die bulga-
schlechtlin sensa-
überliefen sich in
hweg in großer
t Seiten bringen.
vorliegen, unter-
hief hier um eine
handele, die seit
e. In den breiten
er echte Bewunde-
dnische und mili-
tärlichen Einflüsse,
ants, das anlässlich
ndlungen. Beson-
spricht man von
nenden Schnellig-
den deutschen
anerkannt und als
die britischen Neu-
ene. Einzelne
ern Export allzu
ern laut ihre Ab-
ndungen wieder zu

Memorandum an Norwegen u. Dänemark

Die schändlichen Pläne der Westmächte längt durchschaut - Sie wollten ganz Skandinavien belegen!

Berlin, 9. April.

Die deutsche Reichsregierung hat der norwegischen Regierung folgendes Memorandum übermittelt:

Entgegen dem aufrichtigen Wunsche des deutschen Volkes und seiner Regierung, mit dem englischen und französischen Volk in Frieden zu leben, und trotz des Fehlens jedes vernünftigen Grundes zu einem gegenseitigen Streit, haben die Machthaber in London und Paris dem deutschen Volk den Krieg erklärt.

Mit der Enttesselung dieses von ihnen seit langem vorbereiteten, gegen den Bestand des deutschen Reiches und die Existenz des deutschen Volkes gerichteten Angriffskrieges haben England und Frankreich den Seekrieg auch gegen die neutrale Welt eröffnet.

Indem sie zunächst unter völliger Mißachtung der primitivsten Regeln des Völkerrechts versuchten, die Hungerblockade gegen deutsche Frauen, Kinder und Greise zu errichten, unterwerfen sie zugleich auch die neutralen Staaten ihren rücksichtslosen Blockademaßnahmen. Die unmittelbare Folge dieser von England und Frankreich eingeführten völkerrechtswidrigen Kampfmethoden, denen Deutschland mit seinen Abwehrmaßnahmen begegnen mußte, war die schwerste Schädigung der neutralen Schifffahrt und des neutralen Handels. Darüber hinaus aber verstoß dieses englische Vorgehen dem Neutralitätsbegriff an sich einen vernichtenden Schlag.

Deutschland seinerseits ist gleichwohl bestrebt gewesen, die Rechte der Neutralen dadurch zu wahren, daß es den Seekrieg auf die zwischen Deutschland und seinem Gegner liegenden Meereszonen zu beschränken suchte. Demgegenüber ist England in der Absicht, die Gefahr von seinen Inseln abzuwenden und gleichzeitig den Handel Deutschlands mit der neutralen Welt zu unterbinden, mehr und mehr darauf ausgegangen, den Seekrieg in die Gewässer der Neutralen zu tragen. In Verfolg dieser echt britischen Kriegsführung hat England in immer steigendem Maße unter flagrantem Bruch des Völkerrechts kriegerische Handlungen zur See und in der Luft auch in den Hoheitsgewässern und Hoheitsgebieten Dänemarks und Norwegens vorgenommen.

Deutschland hat diese Entwicklung von Beginn des Krieges an vorausgesehen. Es hat durch seine innere und äußere Wirtschaftspolitik den Versuch der britischen Hungerblockade gegen das deutsche Volk und die Abschüttelung des deutschen Handels mit den neutralen Staaten zu verhindern gewußt.

Dies ließ in den letzten Monaten immer mehr den völligen Zusammenbruch der britischen Blockadepolitik zutage treten.

Diese Entwicklung sowie die Ausichtslosigkeit eines direkten Angriffes auf die deutschen Besitzungen und die in England und Frankreich stetig wachsende Sorge vor den erfolgreichen deutschen Gegenangriffen zur See und in der Luft haben in letzter Zeit in erhöhtem Maße dazu geführt, daß beide Länder versuchen, mit allen Mitteln eine Verlagerung des Kriegsschauplatzes auf das neutrale Festland in- und außerhalb Europas vorzunehmen. Daß England und Frankreich hierbei in erster Linie die Territorien der kleinen europäischen Staaten im Auge haben, ist der britischen Tradition entsprechend selbstverständlich. Ganz offen haben die englischen und französischen Staatsmänner in den letzten Monaten die Ausbehnung des Krieges auf diese Gebiete zum strategischen Grundgedanken ihrer Kriegsführung proklamiert.

Die erste Gelegenheit hierzu bot der russisch-finnische Konflikt. Die englische und französische Regierung haben es in aller Offenlichkeit ausgesprochen, daß sie gewillt waren, mit militärischen Kräften in den Konflikt zwischen der Sowjetunion und Finn-

land einzugreifen und dafür das Gebiet der nordischen Staaten als Operationsbasis zu benutzen. Allein der entgegen ihren Wünschen und Erwartungen erfolgte schnelle Friedensschluß im Norden hat sie geblüdet, schon damals diesen Entschluß durchzuführen. Wenn die englischen und französischen Staatsmänner nachträglich erklärt haben, daß sie die Durchführung der Aktion von der Zustimmung der beteiligten nordischen Staaten abhängig machen wollten, so ist das eine grobe Unwahrheit.

Die Reichsregierung hat den dokumentarischen Beweis dafür in Händen, daß England und Frankreich gemeinsam beschlossen hatten, die Aktion durch das Gebiet der nordischen Staaten abgebenfalls auch gegen deren Willen durchzuführen.

Das Entscheidende ist aber folgendes: Aus der Haltung der französischen und englischen Regierung vor und nach dem sowjetisch-finnischen Friedensschluß und aus den

der Reichsregierung vorliegenden Unterlagen geht einwandfrei hervor, daß der Entschluß, Finnland Hilfe gegen Rußland zu bringen, darüber hinaus noch weiteren Plänen dienen sollte. Das dabei von England und Frankreich in Skandinavien mit verfolgter Ziel war und ist vielmehr:

- 1) Deutschland durch die Besetzung von Narvik von seiner nördlichen Erzfzufuhr abzuschneiden und
- 2) durch diese Landung englisch-französischer Streitkräfte in den skandinavischen Ländern eine neue Front zu errichten, um Deutschland flankierend von Norden her anzugreifen zu können.

Hierbei sollen die Länder des Nordens den englisch-französischen Truppen als Kriegsschauplatz dienen, während den nordischen Völkern nach alter englischer Ueberlieferung die Uebernahme der Rolle von Hilfs- und Söldnertruppen zugedacht ist. Als letzter Plan durch den russisch-finnischen Friedensschluß zunächst durchkreuzt worden war, er-

Schweden bleibt strikt neutral

Klares schwedisches Dementi gegen englisch-französische Lügenmeldungen

Stockholm, 9. April. Den Falschmeldungen über eine angebliche Generalmobilisierung Schwedens, die von den Lügenfabriken Reuters und Havas zu dem durchsichtigen Zweck verbreitet wurden, Unruhe in den nordischen Staaten zu tragen, ist von amtlicher schwedischer Seite ein klares Dementi entgegengekehrt worden. Das amtliche schwedische Nachrichtenbüro IT meldet aus autorisierter Quelle, daß die Nachrichten über eine Generalmobilisierung Schwedens jeder Begründung entbehren.

In Meldungen, die jedoch aus Stockholm eingetroffen sind, wird im übrigen festgestellt, daß dort völlige Ruhe und Ordnung herrscht und die Bevölkerung nach der Ausrufung der letzten 24 Stunden in Erkenntnis der Tragweite der deutschen Maßnahmen die weitere Entwicklung mit ruhiger Gelassenheit verfolgt.

Stockholm, 9. April. Die schwedische Presse meldet in immer neuen Extraausgaben die politischen Ereignisse des Tages. In Riesenklagzeilen wird die Uebernahme des Schutzes der dänischen und norwegischen Neutralität durch die deutsche Wehrmacht bekanntgegeben. Besonders Eindruck macht die kluge Saltung der dänischen Regierung auf die schwedische Bevölkerung. Man ist in Schweden überzeugt, daß es auch in Norwegen zu keinen größeren Auseinandersetzungen kommen wird.

Allgemein herrscht in den führenden politi-

schen Kreisen Schwedens die Meinung vor, daß Schwedens Neutralität durch Deutschland so lange in keiner Weise gefährdet sei, so lange nicht etwa England und versch. verhe, von sich aus Schwedens Neutralität zu verletzen.

Stockholm selbst bietet ein ruhiges Bild. Militär ist kaum zu sehen.

Schwedische Regierung beantwortete Memorandum der Reichsregierung.

Berlin, 14. April. Die Reichsregierung hat der schwedischen Regierung am Dienstag ein Memorandum überreicht, in dem gewisse Erklärungen und Anfragen hinsichtlich der Haltung Schwedens zu den deutschen Maßnahmen in Dänemark und Norwegen gestellt sind. Der schwedische Außenminister hat am Dienstagabend dem deutschen Gesandten in Stockholm die Antwort auf dieses Memorandum übergeben. Die schwedische Regierung erklärt in dieser Antwort, daß sie an ihrer strikten Neutralitätspolitik festhalten will und keine Schritte zu unternehmen gedenkt, die gegen die deutschen Maßnahmen in Dänemark und Norwegen gerichtet seien. Die schwedische Regierung betont in ihrer Antwort weiterhin, daß sie nicht beabsichtige, irgendwelche Vorkehrungen zu treffen, die Anlaß zu einem Konflikt zwischen der deutschen und der schwedischen Regierung geben könnten.

Proklamation

des dänischen Königs

Kopenhagen, 9. April. Der dänische König und die dänische Regierung haben am Dienstag nachmittag folgende Proklamation an das dänische Volk erlassen:

„An das dänische Volk!

Deutsche Truppen haben heute Nacht die dänische Grenze überschritten. Deutsche Truppen werden an verschiedenen Stellen Dänemarks landen. Die dänische Regierung hat unter Protest beschloffen, die Belange des Landes zu wahren und mit Rücksicht auf die Besetzung, die stattgefunden hat, folgendes bekanntzugeben:

Die deutschen Truppen, die sich hier im Lande befinden, haben das Einverständnis mit der dänischen Wehrmacht hergestellt, und es ist die Pflicht des Volkes, sich jeden Widerstandes gegen diese Truppen zu enthalten. Die dänische Regierung will versuchen, dem dänischen Volk und Land Sicherheit zu geben gegenüber den unglücklichen Folgen des Kriegszustandes und fordert deshalb die Bevölkerung zu ruhiger und beherrschter Haltung auf. Ruhe und Ordnung mögen das Land beherrschen und lokale Saltung möge von allen eingenommen werden, die mit den Behörden zu tun haben.

Kopenhagen, 9. April 1940.

Christian rex,
L. Stauning.“

Die Proklamation des Königs lautet:

„Unter den für unser Vaterland so ernsten Umständen ermahne ich euch alle in den Städten und auf dem Lande, eine vollkommen feste und würdige Haltung einzunehmen, da jede unüberlegte Handlung oder Äußerung die ernstesten Folgen haben kann.“

Malienberg, den 9. April 1940.

Christian rex.“

Kopenhagen friedlich wie immer

Kopenhagen, 9. April. In der Morgensfrühe, als sich der blaue Himmel aus dem Dunst der Morgenämmerung löste, war plötzlich Motorenlärm über Dänemarks Hauptstadt zu hören. Nur wenige Passanten bedrückten zu dieser Zeit die Straßen, die die ersten deutschen Flugzeuge über Kopenhagen sahen. Als bald flogen immer neue Gruppen deutscher Flugzeuge und Bomber über das Häusermeer der Stadt und weckten die Bevölkerung aus einem ahnungslosen Schlaf. Man wußte nicht, welche nahe Gefahr die Maßnahmen des Westens in den letzten Tagen für Skandinavien ausgeübt hatten und kannte noch nicht die Ereignisse, die sich im Laufe der Nacht abgepielt hatten. Anscheinend wußte man nicht, daß bereits um 4.30 Uhr morgens an der langen Linie des Kopenhagener

Safens deutsche Truppen gelandet waren und daß sich im Laufe einer ganz kurzen Zeit deren Ausladung reibungslos vollzogen hatte. Die wichtigsten strategischen Punkte der Stadt waren von den Soldaten besetzt worden. Von deutschen Staffeln wurden Flugblätter abgeworfen, die sich mit einem Aufruf an die dänische Bevölkerung wandten.

Das Motorengeräusch der Flugzeuge hatte im Laufe weniger Minuten den größten Teil der Kopenhagener Einwohner auf die Beine gebracht, die sich nun in den Straßen drängten. Eine Sprengung der Wörte des Kalkells wurde zunächst für Schreckenswechsel gehalten, jedoch erwies sich bald, daß die dänischen Soldaten keinerlei Widerstand geleistet hatten. So war es auch in den nachfolgenden Verhandlungen zwischen dem deutschen Gesandten und dem dänischen König und der Regierung vereinbart worden. Die Kopenhagener Bevölkerung war natürlich im Augenblick von den Ereignissen völlig überfordert. Aber als bald erschien das Bild der deutschen Jagdmaschinen und der drohenden schweren Bomber am tiefblauen Frühlingshimmel. Als die aufgehende Sonne ihren Schein über Kopenhagen warf, siegte der bekannte Humor der Kopenhagener, die die Ereignisse nunmehr nach näherem Bekanntwerden in dem durch den deutschen Aufruf verfländerten Sinne als eine Lage auffaßte, die eine große Gefahr beseitigte.

Die deutschen Truppen hatten alsbald Fühlung mit der Bevölkerung. Zigaretten wurden ausgetauscht, freundliche Worte gewechselt. Ueberall widmete man den Soldaten freundliche Aufmerksamkeit. Die Disziplin ihres Auftretens wurde mit sehr angenehmem Gesicht aufgenommen. Der Aufruf an die dänische Bevölkerung wurde bereits am Vormittag an den wichtigsten Stellen der Stadt in großen Plakaten angeschlagen. Um die Mittagszeit setzten sich Lautsprecherwagen in Bewegung und verkündeten den Wortlaut des Aufrufes. Mittags ist die Stadt friedlich wie immer. Man merkt fast nichts von den Ereignissen, die sich in den Morgenstunden abspielten. Der Gang der Arbeit hat seine gewohnten ruhigen Formen angenommen. In den Straßen ist nunmehr auch der Aufruf des dänischen Königs und der dänischen Regierung an die dänische Bevölkerung verbreitet worden, der die Erfordernisse einer ruhigen und beherrschten Haltung gegenüber den gegebenen Verhältnissen unterstreicht.

Paris völlig benommen.

Rom, 10. April. Ueber die Wirkung, die die erfolgreiche deutsche Aktion in Dänemark und Norwegen in der französischen Hauptstadt auslöste, erklärte der Pariser Vertreter der Agenzia Stefani, sie habe auf die öffentliche Meinung die Wirkung eines Keulenschlages gehabt. Man sei vollkommen benommen, da die deutsche Gegenaktion auf die englisch-französische Verleumdung der norwegischen Neutralität urplötzlich und unerwartet gekommen sei.

Die Reichsregierung immer klarer davon Kenntnis, daß England und Frankreich bestimmte Versuche unternahmen, um ihre Absichten alsbald in anderer Form zu verwirklichen. In dem ständigen Drang, eine Intervention im Norden vorzubereiten, haben denn auch die englische und französische Regierung in den letzten Wochen ganz offen die These proklamiert, es dürfe in diesem Kriege keine Neutralität geben, und es sei die Pflicht der kleinen Länder, sich aktiv am Kampf gegen Deutschland zu beteiligen. Diese These wurde durch die Propaganda der Westmächte vorbereitet und durch immer stärker werdende politische Druckversuche auf die neutralen Staaten unterstützt. Die konkreten Nachrichten über bevorstehende Landungsversuche der Westmächte in Skandinavien häuften sich in letzter Zeit immer mehr. Wenn aber überhaupt noch der leiseste Zweifel an dem endgültigen Entschluß der Westmächte zur Intervention im Norden bestehen konnte, so ist er in den letzten Tagen endgültig beseitigt worden:

Die Reichsregierung ist in den Besitz von einwandfreien Unterlagen dafür gelangt, daß England und Frankreich beabsichtigen, bereits in den allerersten Tagen überreichend bestimmte Gebiete der nordischen Staaten zu besetzen.

Die nordischen Staaten haben ihrerseits den bisherigen Uebergriffen Englands und Frankreichs nicht nur keinen Widerstand entgegengeleitet, sondern selbst schwere Eingriffe in ihre Hoheitsrechte ohne entsprechende Gegenmaßnahmen geduldet.

Die Reichsregierung muß daher annehmen, daß die königlich-norwegische Regierung die gleiche Haltung auch gegenüber den jetzt geplanten und vor ihrer Durchführung stehenden Aktionen Englands und Frankreichs einnehmen wird. Aber selbst wenn die königlich-norwegische Regierung gewillt wäre, Gegenmaßnahmen zu treffen, so ist die Reichsregierung sich darüber im klaren, daß die norwegischen militärischen Kräfte nicht ausreichen würden, um den englisch-französischen Aktionen erfolgreich entgegenzutreten zu können.

In dieser entscheidenden Phase des dem deutschen Volk von England und Frankreich aufgezwungenen Existenzkampfes kann die Reichsregierung aber unter keinen Umständen dulden, daß Skandinavien von den Westmächten zum Kriegsschauplatz gegen Deutschland gemacht und das norwegische Volk, sei es direkt oder indirekt zum Krieg gegen Deutschland mißbraucht wird.

Deutschland ist nicht gewillt, eine solche Verwirklichung der Pläne seiner Gegner untätig abzuwarten oder hinzunehmen. Die Reichsregierung hat daher mit dem heutigen Tage bestimmte militärische Operationen eingeleitet, die zur Beseitigung strategisch wichtiger Punkte auf norwegischem Staatsgebiet führen werden. Die Reichsregierung übernimmt damit während dieses Krieges den Schutz des Königreiches Norwegen. Sie ist entschlossen, von jetzt ab mit ihren Machtmitteln den Frieden im Norden gegen jeden englisch-französischen Angriff zu verteidigen und endgültig sicherzustellen.

Die Reichsregierung hat diese Entwicklung nicht gewollt. Die Verantwortung hierfür tragen allein England und Frankreich. Beide Staaten verbinden zwar heuchlerisch den Schutz der kleinen Länder, in Wahrheit aber verweigern sie diese in der Hoffnung, dadurch ihren, gegen Deutschland gerichteten, täglich offener verfländerten Vernichtungswillen, verwirklichen zu können.

Die deutschen Truppen betreten den norwegischen Boden daher nicht in feindseliger Gesinnung. Das deutsche Oberkommando hat nicht die Absicht, die von den deutschen Truppen besetzten Punkte als Operationsbasis zum Kampf gegen England zu benutzen, solange es nicht durch Maßnahmen Englands und Frankreichs hierzu gezwungen wird. Die deutschen militärischen Operationen verfolgen vielmehr ausschließlich das Ziel der Sicherung gegen die beabsichtigte Besetzung norwegischer Stützpunkte durch englisch-französische Streitkräfte.

Die Reichsregierung ist überzeugt, daß sie mit dieser Aktion zugleich auch den Interessen Norwegens dient. Denn diese Sicherung durch die deutsche Wehrmacht bietet für die skandinavischen Völker die einzige Gewähr, daß ihre Länder nicht während dieses Krieges doch noch zum Schlachtfeld und zum Schauplatz vielleicht furchtbarster Kampfhandlungen werden.

Die Reichsregierung erwartet daher, daß die königlich-norwegische Regierung und das norwegische Volk dem deutschen Vorgehen Verständnis entgegenbringen und ihm keinen Widerstand entgegenstellen. Jeder Widerstand müßte und würde von den eingesetzten deutschen Streitkräften mit allen Mitteln gebrochen werden und daher nur zu einem völlig nutzlosen Blutvergießen führen. Die königlich-norwegische Regierung wird deshalb ersucht, mit größter Beilehnung alle Maßnahmen zu treffen, um sicherzustellen, daß das Vorgehen der deutschen Truppen ohne Reibung und Schwierigkeiten erfolgen kann.

In dem Geiste der seit jeher bestehenden guten deutsch-norwegischen Beziehungen erklärt die Reichsregierung der königlich-norwegischen Regierung, daß Deutschland nicht die Absicht hat, durch ihre Maßnahmen die territoriale Integrität und politische Unabhängigkeit des Königreiches Norwegen jetzt oder in der Zukunft anzutasten.

Das gleiche Memorandum hat die königlich-dänische Regierung erhalten.

Der große Heimweg

Roman aus dem Leben von Hans Ernst

Urheberrecht: Herold-Verlag, Homburg (Saar)

Auch der Förster schüttelt bedenklich den Kopf, als er jetzt hinter den Sohn tritt und das Wetter betrachtet.

„Da kann es wieder was ablesen da oben“, meint er und wendet sich dann an Ludwig: „Mach, daß du fertig wirst, du veräuselt sonst den Zug.“

„Ich fahr nicht mit dem Zug. Matthe bringt mich mit dem Wagen nach München.“ Ludwig hatte für diesen Tag nämlich eine Begegnung in einer Wildererjagd erhalten und Matthe hatte sich erboten, ihn im Wagen nach München zu begleiten.

Als sie dann eine Stunde später durch das Dorf fahren, ist der Waldbauer gerade in der Schmelze und läßt seinen Kofferschilder beschlagen. Ludwig erschrickt vor dem kalten, feindseligen Blick, mit dem der Bauer ihn mißt. Er kann es sich gar nicht erklären, was das zu bedeuten habe und Matthe muß all ihre Kunst aufbieten, um ihn von seinen schwermütigen Gedanken abzubringen.

Als sie in München ankommen, beratschlagen sie, wo sie sich nach Schluß der Verhandlung treffen wollen.

„Ich weiß eben gar nicht, wann ich da bin“, kommt Ludwig. „Es kann schließlich Eins werden, bis ich fertig bin.“

Schließlich einigen sie sich auf ein Lokal in der Nähe des Englischen Gartens. Dort wollte Matthe auf ihn warten.

Ludwig wurde aber in der Verhandlung gleich als erster Zeuge vernommen und war um halb elf Uhr schon wieder frei. Unschlüssig stand er auf der Straße und blickte sich, wie er sich die Zeit bis Mittag vertreiben sollte. Ziellos schlendert er dann die breite Ludwigstraße entlang und plötzlich hat er einen gar seltsamen Eindruck. Er will nach der Kunstausstellung fahren. Eine halbe Stunde später tritt er schon durch das breite Portal.

In der hochgewölbten Halle schwebt ihm ein Meer taghellen Bogenlichtes entgegen. Trotz der frühen Vormittagsstunde wandeln schon zahllose Gruppen von Menschen durch die Gänge. Grelles Licht flutet über die Wände, wo die Bilder in großen Goldrahmen hängen.

Ludwig schreitet langsam durch die Gänge. Merkwürdige Bilder tauchen vor ihm auf. Bald ist es ein lebensgroßes Bild auf einem Teller ruhend. Dann ein Bild von großer Schönheit: „Abendfrieden“. Da sinkt die Sonne hinter den Bergen und taucht ein dunkler Fichtenwald. Mit leuchtenden Augen blickt Ludwig eine Weile stehen, irrt dann an einem Nebengang vorbei, durch den sich ein junges Mädchen mit einer Last reifer Trauben heimwärts taktet — und immer weiter treibt ihn der Strom. Die Menge steht sich plötzlich an einer Ecke, wo schon ein neues Bild aufgehängt wird.

Rückwärts blickt er sich den Weg durch die Gruppen und steht nun vor dem Bild: „Waldbauer“.

Wie angewurzelt steht Ludwig und starrt auf das Bild. Plötzlich fährt er zusammen. Nicht neben ihm klingt eine Stimme. Unter hundert hätte er sie herausgekannt an ihrem tiefen, weichen Klang. Ludwig macht eine halbe Wendung mit dem Kopf. Seine und Giosfettis Augen treffen sich, stoßen hart und blank ineinander. Um Giosfettis Lippen huscht ein eigenartiges ironisches Lächeln, dann wendet er sich wieder lebhaft den Herren, offensichtlich Kunstkenner, zu.

Ludwig will sich zum Gehen wenden, da kommt Giosfetti mit den Herren auf ihn zu.

„Welch sonderbarer Zufall“, lacht er boshaft und sich zu den Herren wendend, sagt er: „Hier, meine Herren, dieser junge Mann hier wird es Ihnen bestätigen, daß das Bild Original ist. Die Dame war nämlich bis vor kurzem noch die Braut dieses Herrn.“

Ludwig zuckt zusammen, das Blut springt ihm ins Gesicht.

„So geben Sie doch Antwort“, drängt Giosfetti. „Die Herren hier bezweifeln nämlich, daß das Bild Original sei.“

Ludwig strafft sich, sagt dann ganz ruhig: „Gewiß, dieses Bild hier ist Original und — die Dame ist bis heute noch meine Braut.“

Giosfetti lacht sein boshaftes Lachen.

„Ich habe aber Grund, das Gegenteil anzunehmen.“

„Dann sind Sie eben auf einem Irrweg.“

Sport-Kurzfilm

Die Endkämpfe um die Deutsche Fußballmeisterschaft beginnen am 21. April mit den Spielen in der Gruppe 3, wo sämtliche Bezirksmeister mit dem Titelverteidiger FC Schalke 04 (Westfalen), Fortuna Düsseldorf (Niederrhein), Mülheimer SV (Mittelrhein) und SC 03 Kassel (Hessen) feststehen. Die übrigen Gruppen folgen später.

Die Vorkampfrundenspiele um den Reichsbundpokal finden am 19. Mai mit folgenden Begegnungen statt: Bayern gegen Ostmark in einer bayerischen Stadt und Niederrhein gegen Sachsen in Duisburg.

Ludwig wendet sich rasch ab, streift den Künstler noch einmal mit einem kurzen Blick und steht in dessen Augen ein brennendes Feuer glimmen.

Im nächsten Augenblick steht Ludwig wieder auf der Straße. Er ist tief aufgewühlt und voll das auf den Italiener. Seine Gedanken wandern weit zurück bis zu jenem Tag, als er im Waldbauer Schuß suchte vor dem Gewitter. Wie war damals alles so wunderbar schön — der erste Brand im Herzen — das langsame Zusammenfinden — das Erblühen des jungen Glückes. Keine rauhe Hand riß an diesem ersten Erleben. Und jetzt. Nichts als Schatten — dunkle drohende Schatten...

Ludwig macht sich auf den Weg nach dem Englischen Garten. Es drängt ihn jetzt direkt nach Matthes Nähe, weil sie immer für alle seine Sorgen beruhigende Worte findet. Sie hat sich vollständig abgewöhnt, von ihrer Liebe zu ihm zu sprechen. Hinter einer starren Mauer von

Gleichgültigkeit verbirgt sie meisterhaft all ihre Gefühle. Der Brand in ihrem Herzen aber glüht unermüdlich weiter. Es ist eine Glut, die mit nichts zu löschen ist und die nur auf die Zeit wartet, wo sie entfachen soll.

Am andern Tag, um die sechste Morgenstunde, verläßt Ludwig die Försterei, um nach der Jagdhütte zu steigen.

Langsam steigt er den Bergwald empor. Ab und zu bleibt er stehen, hebt das Fernglas an die Augen und sieht scharf das Gelände ab. Nichts rührt sich. Nur die Blätter unter seinen Füßen rascheln, und vom Tal herauf klingt gedämpft der Lärm des dörflichen Lebens.

Sinnend steht er eine Weile. Soll er einen Sprung zum Waldbauer hinüber machen? Aber nein! Er will es sich lieber auf den Abend sparen. Jetzt reicht es doch höchstens nur zu einem Glück Gott und Behüt Gott.

Als er dann einige Stunden später auf die Jagdhütte zugeht, kommen von der anderen

Seite neben auch die beiden Jagdgehilfen. Ihre Gesichter sind müd und abgespannt und erzählen von einer angestrengten, durchwachten Nacht. Ludwig erfährt es auch sogleich, daß in der vergangenen Nacht die Waldbäuer wieder am Werk waren und zergrübelt sich vergebens den Kopf. Plötzlich denkt er sogar an den Waldbauer. Aber ebenso schnell verwirft er den Gedanken wieder und sagt sich: „Nein, der Waldbauer ist es nicht. Ein anderer ist es. Freilich — ein anderer muß es ja sein.“

Schweigend nimmt er an dem einfachen, aber kräftigen Essen teil, das Anderl zubereitet hat. Ludwig legt als erster den Löffel weg und trank aus seinem Kussack einige Lederbissen, die er für die beiden mitgebracht hat. Auch einige Zigarren bringt er zum Vorschein und dann paffen sie alle drei und plaudern, bis Anderl laut gähnd seinen bageren Körper streckt, den Hut aufstülpt und nach der Wäldle greift. Sepp folgt seinem Beispiel.

Fortsetzung folgt

Unser Einmarsch in Dänemark

An der Spitze der Division — Schnelligkeit gab wieder den Ausschlag

9. April. (P.K.) Es kam alles ganz überraschend, nur ganz wenige Männer der Obersten Führung wußten, warum es sich handelte. Auf besonderen Befehl setzte der überwiesmögliche Ablauf des deutschen Vormarsches ein. Ruhig, als handelte es sich um eine Übung, treten unsere Truppen an. Reibungslos, bewundernswert fluppe wieder bewährte Organisation. Zur befohlenen Minute fuhr die erste Kolonne ab in die sternförmige Nacht, nach Norden.

Von Flenburg aus begann der Marsch über die Grenze. Panzerfahrzeuge, motorisierte Infanterie und alles, was zu den „Schnellen Truppen“ gehört, ließ vor. Wir folgten. Um 5.15 Uhr flogen drei weisse Leuchtflugel — das verabredete Zeichen — in die frostige Nacht. Die Stoktruppen hatten die Grenze überschritten. Und nun begann der Durchstoß der Division in einem unerhörten Tempo. Die Einwohnern erzählten uns nachher, sie hätten schon am Tage vorher von einem etwaigen Einmarsch gehört, seien aber völlig überrascht, daß wir in einer derart kurzen Zeit zur Stelle gewesen wären.

Faßburg war der erste dänische Ort, den wir durchfuhren. Zu unserer Rechten begleitete uns das tiefe Brummen deutscher Flugzeuge — sie flogen nach Norwegen — dem anderen neutralen Staat, den das Großdeutsche Reich in seinen Schutzhelm nehmen mußte.

Einen herzlichen Empfang bereiteten uns die Einwohner von Apenrade. Jubelnd mit Heilrufen standen sie an den Straßen. Wer dabei war, mußte unwillkürlich an den Einmarsch in die Ostmark und im Sudetenland denken. „Lang erwartet“ und „gut daß Ihr da seid“ — hörten wir aus der Menge heraus. Bei einem kurzen Halt brachte man uns riesige Mengen Bohnenkaffee, echten schwärzen, duftenden Bohnenkaffee, und wartete uns Schokoladentafeln in die Wagen. Während die Truppen überall Maueranschläge mit einem Aufzug an die dänische Bevölkerung anbrachten, warfen deutsche Flugzeuge große Mengen von Flugblättern über den Ort.

v. Brauchitsch antwortet Ironide

Kraft und Erfahrung Grundlagen der deutschen Waffenerfolge

Berlin, 9. April. Die amerikanische Hearst-Presse hat sich durch ihren Chefredakteur Karl v. Wiegand an den Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst v. Brauchitsch, mit der Bitte gewandt, eine Äußerung zu der Bemerkung des britischen Generals Ironide abzugeben. (Ironide hatte in einem Interview gesagt, die deutschen Generale seien zu jung, es fehle ihnen die Erfahrung, und Deutschland habe die Gelegenheit zum Siege über die Westmächte verpasst.) Generaloberst v. Brauchitsch hat der Hearst-Presse auf ihre Anfrage folgende Antwort geantwortet:

Bewundere seit jeher die Jugendkraft des Volkes der Ver. Staaten von Amerika, schreibe ihr die gewaltigen Erfolge des neuen Kontinents zu. Nehme auch für Deutschland in Anspruch, daß seine neuen, jungen, starken Kräfte den Aufstieg bewirkten. Damit steigen wir überall. Ich bin glücklich, an der Spitze des neuen deutschen Volksheeres zu stehen und mit den besten jungen Generalen und vortrefflichsten Truppen der Welt kämpfen zu können.

Wie lächerlich, zu meinen, daß Deutschland keine erfahrenen Soldaten besäße! Wir haben in Polen bewiesen, daß wir aus dem Weltkrieg gelernt haben. Wir haben uns sogar die Fehler unserer englischen und französischen Gegner ununbeachtet gemacht und sind heute technisch weit besser als diese. Wo blieben die englischen Generale, als noch die Masse unserer Truppen im Osten kämpfte? Sie verhielten die besten, sich ihnen bietende Gelegenheiten. Sie waren zu müde, zu marathieren und ungeschlagen. Ich warte noch immer auf den ersten Engländer. Wir haben inzwischen Zeit gehabt, die arktischen Teile unserer Wehrmacht nach dem Westen zu überführen. Wir haben den Winter für die Reorganisation der Ausbildung und der Ausrüstung aller unserer Truppen benutzt. Ich bedanke mich bei den englischen Generalen, daß sie mir dies ermöglicht haben. Damit ist die Lücke von Versailles in unseren

schaffen ab. Eifrig griffen die Leute zu und schienen mit dem beruhigenden Inhalt zufrieden zu sein.

Das Führerfahrzeug unserer Kolonne legte nun ein mächtiges Tempo vor. Wir überholten eine Kolonne nach der anderen. Manchmal kamen uns kleine Gefangenentruppen entgegen. Einer zwinkerte uns zu: „Feierabend“. Sie wurden auch sehr großzügig behandelt. Ein gefangener Hauptmann durfte sogar seine Pistole behalten. Wir kamen ihm nicht als Feind. Unsere Kolonne, in der meistens auch der General fuhr, hatte inzwischen die marschierenden Einheiten überholt und bildete eine Zeit lang die Spitze der Division. Ueberhaupt befand sich der Divisionsführer immer ganz vorne bei den ersten Marschtruppen. Er machte gerade einen kurzen Halt, als die Spitze auf leichten Widerstand stieß. Kurz darauf erschienen der dänische Kommandant von Sabersleben mit einem Offizier und bat um eine Unterredung. Freundlich wurde er empfangen und freundlich teilte er mit, daß er nur seinem Befehl nachgekommen sei und sich gewehrt habe. Er war aber durchaus der Überzeugung, daß weiterer Widerstand zwecklos sei und kam der Aufforderung des Generals, mit einem deutschen Parlamentär zurückzufahren und die Stadt zu übergeben, nach. Er machte unbedingt den Eindruck eines schneidigen Offiziers. Kurz darauf zogen wir auch in Hadersleben ein, von der Bevölkerung stürmisch umjubelt und mit Liebesgaben bedacht.

Gerade als ich zurückfahren will, um diesen Bericht meiner Meldestelle zu übergeben, erlebte ich noch eine kleine Szene auf dem Marktplatz der Stadt. Ein Hauptmann und ein Feldwebel stürzten mit fröhlichem Lachen aufeinander zu und umarmten sich. Sie hatten im Weltkrieg nebeneinander gekämpft, sich seitdem nicht mehr gesehen und sich nun wiedergefunden.

ausgebildeten Reserven geschlossen, und der einzige Vorbehalt, den unsere Gegner hatten endgültig weggemacht worden. Das ganze deutsche Volk steht heute mit volstem Vertrauen auf den starken Willen und die geniale Staatskunst seines Führers, des großen Meisters in der Benutzung des richtigen Augenblicks. Es wird sich zeigen, wer die Gelegenheit zum Siege verpaßt hat.

(Gen. Generaloberst v. Brauchitsch)

Sportplatzkündigung ausgefallen

Die für gestern 20 Uhr im Berliner Sportplatz angekündigte Rundgebung fiel aus. Der neue Termin wird noch bekanntgegeben.

Stärkste Verblüffung in Washington

Washington, 9. April. Die Besetzung Dänemarks und Norwegens rief in den Nacht- und Morgenstunden die stärkste Verblüffung in Washington hervor, wo man gestern noch fest geglaubt hatte, daß es zwischen Norwegen und England zu ersten Differenzen kommen würde. Das Telegramm des amerikanischen Gesandten in Oslo traf hier nach Mitternacht ein und wurde Roosevelt und Hull, die beide ein verlängertes Wochenende entfernt von Washington verbrachten, telefonisch zur Kenntnis gebracht. Im übrigen aber herrschte Einmütigkeit, daß Amerika durch diese Entwicklung nicht in den Europakrieg hineingezogen werden wird. Das Schicksal Finnlands, dem selbst England und Frankreich nicht helfen konnten, war eine diesbezügliche gute und vor allen Abenteurern oder Wunschträumen abschreckende Lehre.

Kardinal Verdier gestorben

Brüssel, 9. April. Kardinal Verdier, der Erzbischof von Paris, ist, wie aus der französischen Hauptstadt gemeldet wird, Dienstagmorgen gestorben.

Dänemark nahm das deutsche Schutzangebot an

Kopenhagen, 9. April. Der deutsche Gesandte in Kopenhagen überreichte heute vormittag der dänischen Regierung das deutsche Memorandum, in der der Standpunkt der Reichsregierung zu den englisch-französischen Kriegsausweitungsplänen in Skandinavien dargelegt und die Mitwirkung gemacht wird, daß Deutschland den Schutz der Neutralität und der Sicherheit Dänemarks übernimmt. Die dänische Regierung hat nach Verhandlungen des deutschen Gesandten mit dem dänischen Ministerpräsidenten und dem dänischen Ministerrat beschlossen, mit einem Protest angesichts der Umstände und der Lage den deutschen Schutz anzuerkennen und die im Memorandum dargelegten Bedingungen zu akzeptieren. Die militärische Aktion zur Sicherstellung des Schutzes Dänemarks gegen England und Frankreich hat sich völlig reibungslos vollzogen. Die dänische Regierung und das dänische Volk haben den besonderen Umständen Rechnung getragen und mit Ruhe und Beharrlichkeit die deutschen Maßnahmen aufgenommen.

Westdeutschland Volkskämpfer hinarbeitet

Am 9. April wurde der am 13. 4. 1914 geborene Günther Kronsberg aus Köln hingerichtet, den das Sondergericht in Köln als Volkskämpfer zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte, ferner zu einer Zuchthausstrafe von fünfzehn Jahren verurteilt hat.

Kronsberg, der wegen hochgradiger Betrügereien und fittlicher Verfehlungen bereits mehrfach vorbestraft ist, hatte sich in Köln neuerdings an einer Reihe von Jungen unethisch vergangen und außerdem die Kriegsverhältnisse zu zahlreichen Betrügereien ausgenutzt. In zwei Fällen hat er das an einem 14-jährigen Jungen verübte Sittlichkeitsverbrechen unter Ausnutzung der zur Minder von Mindergefahr getroffenen Maßnahmen begangen.

Sehn Jahre alter Junge ertrunken

Siegen, 9. April. Der zehn Jahre alte Junge der Familie Karl Henrich aus dem Siegbühler Hauptweg in Siegen fiel beim Spielen eines in die Siegel gefallenen Fußballes in die starke Strömung und wurde sogleich abgetrieben. Obwohl sich mehrere Personen gleich in das Wasser stürzten, war es nicht möglich, den Jungen zu bergen. Die Leiche des Jungen konnte man noch nicht auffinden.

Töblicher Unfall

Wetterburg (Westerbau), 9. April. Auf seiner Arbeitsstelle verunglückte der 22 Jahre alte Bergarbeiter Lorenz W. d. L. in der Overtiefenbach (Westerbau) so schwer, daß er auf dem Wege in das Krankenhaus seinen Verletzungen erlag.

Sechs Jahre Zuchthaus

Frankfurt a. M., 9. April. Das Sondergericht in Frankfurt verurteilte einen 47-jährigen Angeklagten, der sich an Feldpostsendungen vergrißen hatte, zu sechs Jahren Zuchthaus und sechs Jahren Ehrverlust. Der Angeklagte war in einer Verteilungsstelle für Feldpostsendungen tätig und war zunächst durch aufgefallen, daß er sich in einem Raum aufhielt, in dem er nichts zu suchen hatte. Als er dort von einem Wagen ein Paket genommen hatte und dies bemerkt worden war, legte er das Paket wieder hin und suchte sich damit herauszureden, daß er sich einen Spaß erlaubt habe. Bei einer Revision seiner Aktenmappe nach dem Dienst fanden sich ebenso wie später bei einer Hausdurchsuchung Gegenstände, die aus dem Inhalt herabgeraubten Sendungen herrührten. Insbesondere wurde dem Angeklagten der Besitz einer leeren Flasche, in der sich Ungarwein befunden hatte, verhängnisvoll. Diese Flasche mußte er gesunden haben. Nach dem Befund mußte sie mit einem abgebrochenen Korkzieher geöffnet worden sein. Wie sich ergab, war der Angeklagte im Besitz eines solchen Korkziehers. Auch die Blutalkoholuntersuchung sprach dafür, daß er mehr Alkohol zu sich genommen hatte, als er behauptete, und daß mit der Mindergefahr zu rechnen war, daß er den Ungarwein getrunken hatte.

Volkes Mund ist Wahrheit kund Schlichte Volksweisheiten in überlieferten Zuschriften.

W. „Es ist eine alte schöne Sitte, das Haus innen und außen mit ernst und heiteren Versen und Sprüchen zu schmücken. Wo die alte Sitte des Hauses, Volkstracht und volkstümlicher Häuserbau bewahrt bleiben, da blüht auch meist solche Sprachdichtung noch. Dieser Hausschatz deutscher Spruchweise ist in seiner Art nicht minder reich an lauterem Golde wie das eigentliche Volkslied.“

So schrieb der bahnbrechende Volkstumsforscher W. H. Riehl vor 100 Jahren; und gerade unsere Gegenwart, die in der Beachtung und Wertschätzung überlieferten Gedankengutes unserer bürgerlichen und bäuerlichen Vorfahren eine der stärksten seelischen Kraftquellen im Kampfe um Deutschlands Selbstbehauptung erkennt, dankt es den Hüttern und Hegern deutschen Volkstums, daß sie uns so viel von dem, was sie fanden, bewahrten; dankt es ihnen um so mehr, als durch die darauf verwandte Aufmerksamkeits der schon abgeleitende Brauch, Haus und Gerät mit echter ungekünstelter Volksweisheit und Volksprosa zu schmücken, wieder angeregt und erneuert wurde, wie es manch Haus, das neu entstand und manch Geschütz, das in Kleinbürgerlicher und ländlicher Werkstatt jüngst erst entstand, zu bekunden vermag. In den deutschen Siedlungen aller Gauen lebte wieder die Freude daran auf, das kleine, aber geliebte Heim durch irgendeine Inschrift, die zu dem Beschauber reden soll, zu verzieren, wurde es wieder üblich, auch das Gerät, das dem Gaste wie dem Familienangehörigen vorgelegt wird, mit einem Denkprüchlein zu versehen, das einen freundlichen Willkomm, eine wohlgemeinte Mahnung, einen aufheiternden Scherz enthält. Einige Zeugnisse solcher alten deutschen Familienkultur hier zusammenzustellen, ist wohl um so zeitgemäßer, als aus ihnen allen die schlichte deutsche Art redet, für deren Erhaltung die innere und äußere Front heute kämpft.

Des Hauses Schmuck ist Reinlichkeit,
des Hauses Glück Zufriedenheit,
des Hauses Segen Frömmigkeit.
Glücklich frohe, schöne Stätte,
wo Friede und Zufriedenheit
das Haus zum Sitz des Segens weicht.

So lautet eine Wiebelinschrift in Altenburg, die den redlichen Sinn seines Erbauers im einzelnen und die alte deutsche Freude an friedlichem Schaffen allgemein widerspiegelt. Daß aber jeder Friede erkämpft sein will und erstritten werden muß, ist eine ebenso allgemeingültige deutsche Erkenntnis; sie fand Nieder-schlag in dieser alemannischen Hausinschrift am Oberrhein:

Wer sich nicht kann wehren,
wird sich nicht lange nähren!

Auf den Ziersteinen an der Wand wie auf den Gebrauchsgeschirren auf dem Tisch finden sich Sprüche vielerlei Inhalts.

Ein gut Gewissen
ist im Alter
ein guter Wissen

steht auf einem Steinguteller älteren Datums, und zur Pünktlichkeit im Familienverkehr rät dieser Schlüsselreim:

Es steht geschrieben,
daß Sechz oder Sieben
nicht sollen harren
auf einen Narren,
sondern essen
und des Narren vergessen!

Anderorts ist der Spruch im Schwange:

Wer nicht kommt zur rechten Zeit,
der muß nehmen, was übrig bleibt!

Zur Bescheidenheit mahnt eine andere Tellerinschrift:

Gedulgen ist ein reicher Tisch,
und der Hygiene dient diese Mahnung, die sich vor allem an die Kinder der Familie richtet:
Gut gelaut, ist halb verdaut!

Hübsch und sinnig ist auch dieses schlichte Wort, das einen Tellerabend ziert:

Ein Herz soll daran haben Freude,
sein Brot zu essen mit Dankbarkeit!

Ein froher Gast ist Niemand's Last
steht sich auch recht nett, und für treuen Opfer
sinn sowie Volksgefühl spricht dieser Teller-
spruch aus der Gegend um Gahr:

Wist du ein Armer vor der Tür,
so komm herein und is mit mir!

Einen ebenfalls sozialfundierten Trost gibt der Hausfrau für den Fall, daß es zerbrochen werde, ein schwäbisches Geschütz:

Die Schlüssel ist aus Erd' gemacht,
wenn sie zerbricht, der Töpfer lacht!

Oft spricht auch ein kunstlos sich ausdrückender Humorsinn aus solchen Gerätinschriften:

Diese Schlüssel war mir recht,
wenn darin ein Braten lag.

Eine philosophische Meditation über das Ehe-
problem enthält dies Verslein:

Lieber will ich ledig leben,
als der Frau die Hosen geben!
Auf einem Salzfaß steht vermerkt:

Ich bin nicht süß, ich bin nicht sauer,
es kann mich entbehren nicht Bürger,
nicht Bauer!

Und die ganze Spruchfreude des deutschen Menschen redet aus dieser Inschrift eines Milchtopfes:

Es segne Gott zu jeder Stund',
was ein- und ausgeht deinem Mund
jedweden Tropfen Milch im Topf,
viel gute Gedanken und Sprüche im Kopf!

Werner Leng.

Die Pflege der Wahrheitsliebe bei der Kindererziehung

W. Ehrliche, aufrechte und wahrheits-
liebende Menschen sollen einmal unsere Kinder
werden; das ist der sehnlichste Wunsch aller El-
tern. Daher müssen die Eltern von der jün-
gsten Kindheit an auf die Pflege der Wahrheits-
liebe bei den Kindern bedacht sein.

Allerdings sind die Grundfesten des Charak-
ters im Menschenleben ererblich; trotzdem läßt
sich aber im jugendlichen Alter auf den Cha-
rakter bis zu einem gewissen Grade einwirken,
und man hat eine unglückliche Veranlagung kann
durch vernünftige, systematische und vor allem
konsequente Erziehung ausgemerzt werden.
Allerdings gehört oft sehr viel Geduld und
Nachsicht dazu. Zu dieser Charakterformung ist
in erster Linie die Mutter berufen, die inniger
als der Vater mit dem Kinde beisammen ist
und jede Faser seiner kleinen Seele studieren
kann. Es ist dabei ganz gleich, ob ein Kind von
Natur aus wahrheitsliebend ist oder nicht;
immer muß die Mutter hellhörig sein, beob-
achten, daß keine Lüge sich einschleicht.

Vor allem müssen die Eltern mit gutem Bei-
spiel vorangehen. Die Kinder müssen Achtung
vor den Eltern haben, müssen erkennen, daß
das Leben der Eltern untereinander klar und
offen ausgebreitet liegt, daß beide keine Heim-
lichkeiten voreinander haben. Aus diesem Be-
streben ergibt sich die unbedingte Notwendig-
keit, mit Kindern keine Heimlichkeiten zu ha-
ben. Wie oft hört man, daß die Mutter sagt:
„Vater braucht das nicht zu wissen“ ... oder:
„Wenn Dich jemand fragt, so sage ...“ Solche
Heimlichkeiten vergiften auch den ehrlichsten Kinder-
charakter. Liegt aber im Elternhause das Leben
ohne Falsch ausgebreitet da, so kommt ein
Kind nie in die Verlegenheit: „Darf ich das
jetzt sagen oder nicht?“ Ein solches Verhalten
im Elternhause genügt meist, um ein wahr-
heitsliebendes Kind nicht von seiner geraden
Bahn abzubringen. Man wird aber auch dar-
auf achten müssen, daß man für das Befolgen
einer kleinen Sünde oder kindlichen Dummheit
keine zu strengen Strafen gibt. Das würde nur
schaden und könnte ein ehrliches Kind kopscheu
und verstockt machen! Schwieriger liegt der
Fall bei verlogenen Kindern. Da muß die Mut-
ter sich zunächst einmal mit dem Nimbus der
Unwissenheit umgeben! Sie weiß eben alles,
merkt alles und deckt jede — auch die kleinste —
Lüge auf! Das macht ein verlogenes Kind
unsicher, und es sagt vielleicht zum ersten Male
die Wahrheit, wenn es eine Dummheit gemacht
hat — aus Angst! Das Motiv ist in dem Falle
ganz gleich. Erst muß einmal die Wahrheit
heraus sein, dann kann auch die Erziehung
und Charakterformung beginnen.

Da gibt es nun allerlei Möglichkeiten. Hat
die Mutter das Kind bei einer Lüge erwischt —
tatsächlich muß sie ständig wachsam sein, um
das Kind von ihrer „Unwissenheit“ zu über-
zeugen —, dann hilft keine Züchtigung, im
Gegenteil, sie schadet, macht das Kind böse
und verstockt. Es verschließt sich, und der Eingang
zu seiner Seele ist damit der Mutter ganz ver-
sperrt! Nur mit Liebe, Nachsicht, Güte kann
etwas erreicht werden. Sind Geschwister da,
die man als Vorbild hinstellen kann, dann ist
das vorteilhaft, und das verlogene Kind sagt
die Wahrheit schon aus Ehrgeiz den Geschwi-
stern gegenüber! Bei kleinen Kindern kann
man mit Märchen wie Däumchen, Dä-
mchen etwas erreichen. Weicht das Kind der
Mutter irgend eine Dummheit, so darf diese
nur ganz vorsichtig darauf hinweisen, daß die-
ses oder jenes zu tun unrecht sei, — um Got-
tes Willen nicht streng strafen, denn dann ist
alles, was mit Mühe erreicht wurde, wieder
verdorben! Dagegen muß das Kind gelobt wer-
den, daß es die Wahrheit sagte, in hartnäckigen
Fällen ist sogar eine kleine Belohnung für
das Sagen der Wahrheit angebracht. Für eine
kleine Belohnung ist jedes Kind empfänglich!
Ungeheuer wichtig ist, daß das Kind keine
Angst vor den Eltern hat, sondern Ver-
trauen; denn nur so kann es sich zur Wahrheit
durchringen! Für eine erneute Lüge aber muß
eine wirkliche Strafe erfolgen.

Auch nicht im Scherz darf ein Kind schwin-
deln oder lügen oder mit ansehen müssen, daß
die Eltern sich aus Spaß beschwindeln. Jede
Art von Heimlichkeiten, Schwindeln, Lü-
gen sind Gift für den Charakter; denn nur zu

oft hat sich leider schon das Wort bewahrheitet:
„Ein junger Lügner — ein alter Dieb!“
H. v. L.

Hefe, ein wertvoller Vitaminspender

W. Wenn von vitaminhaltiger Nahrung
die Rede ist, denkt die Hausfrau unwillkürlich
meist nur an Obst und Gemüse, an denen wir
in den Übergangsmonaten einen empfind-
lichen Mangel haben. Wenn wir uns aber auch
in dieser Zeit mit wenig Frischgut bescheiden
müssen, so braucht unsere tägliche Kost deshalb
doch nicht vitaminarm zu sein.

Einen äußerst wertvollen und obendrein
billigen Vitaminspender besitzen wir beispiels-
weise in der Hefe. In der einfachen Bier- und
Brotbäckerei sind diese lebenswichtigen Stoffe in
reichem Maße aufgespeichert, nicht nur Vi-
tamine, sondern auch Mineralsalze wie Le-
zithin, Phosphor, Kalium und Natrium, die für
unseren Körper ebenso unentbehrlich sind. Des-
halb verdient auch beim Baden Hefegedächtnis vom
gesundheitlichen Standpunkt unbedingt den
Vorzug, wenn es auch für die Hausfrau ein
wenig umständlicher ist.

Da es nicht jedermanns Sache ist, Hefe in
ihrer ursprünglichen Form zu genießen, und
sie so ihrer gärenden Eigenschaft wegen auch
nicht von einem überempfindlichen Magen ver-
tragen wird, bringt die Nahrungsmittelindus-
trie Hefezugaben in verschiedener Zusam-
mensetzung, als Hefeflocken, Hefepellets und
Suppenwürste usw. in den Handel. Für diese
Hefezugaben, die übrigens von recht ange-
nehm würzigem Geschmack sind, dient im all-
gemeinen Bierbrot als Grundlage, die als
ganz besonders vitamin- und mineralstoffreich
angesehen wird.

Es ist deshalb ziemlich gleich, ob man nun
Hefepellets oder die neuerdings überall er-
hältlichen Hefeflocken nimmt. Beide lassen sich
vielfach verwenden zum Würzen aller Art
von Speisen, Suppen, Tunken, Gemüsen usw.
und machen diese schmackhaft und vitaminreich.
Wichtig ist, daß diese Hefezugaben, ebenso wie
frische Kräuter, nicht mitgekocht werden sollen,
um die wertvollen Vitamine nicht zu zerstören.
Man setzt sie deshalb erst vor dem Anrichten
zu.

Sehr gut schmeckt auch ein Brotaufstrich aus
Hefe, wenn er nach folgendem Rezept zuberei-
tet wurde: 100 g Hefe, 20 g Fett, Zwiebeln
oder Lauch, 1 Eßlöffel geriebene Semmel, 4
Eßlöffel Wasser, Salz, evtl. Kümmel. In hei-
ßem Fett läßt man die gehackte Zwiebel gelb
werden und die zerbröckelte Hefe zergehen.
Dann gibt man die Semmelbrösel und das
Wasser dazu und läßt alles zusammen zu einem
Brei einkochen, den man nach dem Abkühlen
mit Salz und Kümmel würzt. Anstelle von
Kümmel kann man auch Basilikum oder
Schnittlauch verwenden.

Aus dem Reich der Technik.

Vollsynthetische Vorsten

W. Wieder ist es der Technik gelungen,
einen neuen heimischen Werkstoff zu entwickeln,
die synthetischen Kunststoffvorsten, die unter
dem Namen „Perluran-Vorsten“ und PCAL

Vorsten in den Handel gebracht werden. Ihre
wirtschaftliche Bedeutung ist schon daraus er-
sichtlich, daß sich allein die Einfuhr von na-
türlichen Vorsten 1938 auf 6,3 Mill. RM be-
trug. Dabei ist das Verwendungsgebiet dieses
neuen Werkstoffes nicht nur auf das der Na-
turvorsten beschränkt, es kann auch auf die man-
nigfaltigsten Gebrauchsgüter ausgedehnt wer-
den, für die bisher ausländisches Rohmaterial be-
nötigt wurde. Beide Kunststoffvorsten haben
Kohle als Rohstoffgrundlage.

Neuer Stahl-Aluminium-Fahrdraht.

W. An Stelle von Kupfer wurde für Fahra-
leitungen ein neuer Stahl-Aluminium-Fahra-
draht entwickelt, bei dem das Schleifstück des
Stromabnehmers nur auf der Eiseneinlage
schleift. Bei Fahrlösungen mit Eisenschleifdraht
und Tragseil bestanden bei den verschiedenen
Temperaturen bisher bei Verwendung von
Leichtmetalltragseilen derartige Höhenunter-
schiede im Fahrdraht gegenüber Schienenober-
fläche, daß besondere Mittel, wie Nachspan-
nung des Tragseiles verwendet werden muß-
ten, um die Fahrleitung betriebssicher zu
machen.

Die größte Schweißmaschine der Welt.

W. Das Gewicht der Maschine beträgt 75 t,
die Länge ist 71,2 m, die Breite 3 m und die
Höhe etwa 6 m. Für ihren Transport nach
Nürnberg waren vier Eisenbahnwagen erfor-
derlich. Die Maschine schweißt nicht nur
massive Werkstücke aneinander, sondern auch
Rohre und Profile. Die Leistung der Schweiß-
maschine ist so groß, daß zum Ende des
Schweißvorganges in einer Sekunde über ein
halbes Kilo Material auf Schmelztemperatur
gebracht und aus der Schweißstelle herausge-
schleudert wird.

Grubenlokomotiven mit Druckluftbremse.

W. Für den Ruhrkohlenbergbau wurden
mehrere schlagwettergeschützte Gruben-Doppel-
lokomotiven für gemischten Oberleitungs- und
Speicherbetrieb geliefert. Bemerkenswert sind
davon zwei Lokomotiven, die als erste dieser
Art mit einer Druckluftbremse ausgerüstet wur-
den. Beide Lokomotive werden so in bequem-
ster Weise gebremst.

Wissenswertes kurz berichtet

Woher stammen die Ratten?

W. Die Geschichte der Verbreitung der
Haus- und Wanderratte ist eines der inter-
essantesten Kapitel der Tierwelt. Im Altertum
gab es in Europa überhaupt noch keine Rat-
ten. Weber Griechen, Römer noch Germanen
kannten sie. Sie sind erst viel später durch
Schiffe aus dem Orient in Europa einge-
schleppt worden, wahrscheinlich während der
Völkerwanderung und durch die Kreuzzüge.
Um die Mitte des 16. Jahrhunderts traten die
Ratten massenhaft in Südamerika und West-
indien auf und noch viel später haben sie ihren
Einzug in Deutschland gehalten.

Verantwortlich für den Schrift- und Anzeigenteil Paul Becher
in Brühl. Verlag: Paul Becher in Brühl.

Das Jahrgedächtnis

Frau Louise Meckel

findet am Donnerstag, den 11. April statt und zwar
um 7,45 Uhr in der Pfarrkirche und nicht in der
Klosterkirche.
Hierzu ladet freundlichst ein: Familie Meckel.

Doppelt hält besser

1. Inserieren

2. Werbedrucksachen

Als Zeitungsverlag u. Buch-
druckerei bieten wir Ihnen
beide Möglichkeiten einer
neuzzeitlichen Kundenwer-
bung und Umsatzsteigerung

Verlag: Brühler Zeitung
Buchdruckerei Peter Becher

Futtermüll

zu verkaufen.
Bergdorf, Hauptstraße 71.

Futtermüll

20-30 Zentner sofort zu kaufen
Effer, Brühl
Rheinstraße 113.

Wohnung

2 Zimmer, Küche und Mans. oder
3 Zimmer u. Küche von kl. Kam.,
Mutter und Sohn, bald gesucht.
Ang. u. G. 511 an die Gesch.

Älteres Ehepaar sucht

2 Zimmer und Küche

Wer sagt die Geschäftsstelle 1813

oder junge Frau für alle Haus-
arbeiten gesucht.

Brühl, Hiltstraße 100.

Mädchen

Selbständige

hausgehilfin

welche zu Hause schlafen kann,
sowie für alle Hausarbeiten außer
dem Hause. Guter Lohn.

Vittenweil, Adolf Hitler Platz 4

Stundenhilfe gesucht.

Oberl. Schmitz

Brühl, Franzstr. 28.

Fleißiges Mädchen

auch für Haushaltarbeiten (hath.)
für Einfamilienhaus zum 1. Mai
gesucht.

Wo sagt die Geschäftsstelle 1814.

Invalide

rüft für Viehhaltung und leichte
Arbeit gegen gute Bezahlung und
Essen sofort gesucht.

Wo sagt die Geschäftsstelle 1812.

Saub. Zeitungen

haben abzugeben.

Brühler Zeitung